



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Amt Rendsborger Sagen

Meyer, Gustav Friedrich

Rendsburg, 1925

122. Faßbannen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67985)

schrumpelig Gret.“ „Hett se wat kregen?“ „Melf.“ „Giff er nix wedder.“ Dat hebbt se dan, un do is dat all weß mit dat Unglück. — Mal hebbt se op en Sted Kortten spelt, un do kümmt dar en ol Fru an, de snaect dar ümmer mit mank. Se schall de Näs wahrn, seggt de een Bur. Dat schall he ni üm-
sünst seggt hebb'n, seggt de Olsh un geht weg. Do ward de Bur krank, un keen Minsch kann em helpen. Op't lezt lett he Lüders ut Euhnstedt hahn, de is de Hey öwer weß. He schall awer ni danken, un denn schall he de Hey nix lehen, seggt Lüders, süns is he ut de Kraft. Dat will he of ni, seggt de Bur. Do maekt Lüders dat Hus rein, rökert un deit, un denn geht he weg, verdwaß öwer dat feld. Sank den Weg hett he ni gahn dörf, süns harr se em fat hadd.

De Uroßlötel.

121

Wenn wat stahn is, denn mutt'n en Bibel an en Uroßlötel rümlopen laten. Wenn denn de Deev nömt ward, denn kann'n de Bibel ni still holn, denn dreiht se sik oder fallt dal. Uem de Bibel ward en Krüzband bunn, un de Uroßlötel ward mit den Bart in dat Band hängt. Denn holt twee Lüd ern Vörfinger ünner den Kopp von den Slötel un lat de Bibel free dalhängen. Nu ward Namens herseggt von Nawers un Lüd, de wul de Deev wesen künnt. Sodra denn de Deev nömt ward, fangt dat Bok an un dreiht sik un fallt dal.

Saßbannen.

122

De Heyen künnt of saßbannen oder saßsnacken. Dariim nimm di vör er in acht, se lat di stahn, wo du steihst. Vör Tieden güng de Weg von Vaale na Schenefeld bi den Blocks-

barg lanf. Dar hebbt de Wagens 's nachts ümmer ni wieder
 kunnt, se hebbt sik faßfohrt. En Mann vertell mi, he füng
 denn an to fluchen, denn kunn he wieder. An de Brück op
 den Weg von Beringstedt na Puls is of so'n Sted, wo de
 Lüüd faßfohrn dön. An den Krüzweg bi Knebelshorst sitt
 's nachts von Kloock twölf bet Kloock een en Heg, de sat de
 Lüüd bi den Rock an, un se möt dar denn de ganze Nacht stahn.
 En Mann ut Osterrönsfeld geiht mal dör Rendsborg. Bi
 den Karthoff kann he mit'n mal ni wieder, un ehr he sik
 verwahrt, is he von de Strat weg un op den Karthoff. „Do
 tröck ik min Jaek verkehrt üm an“, vertell he, „do weer ik
 wedder op den Weg un kunn wiedergahn.“ In de Kent
 in Schülldörp hett mal en Snieder wohnt, den' sin Fru hett
 mal wuschen, un 's abends will se dat Tüg rinkaln. „Dat
 is wul beter,“ seggt se, „drög is dat süns noch ni.“ „Sat
 Se dat Tüg man buten,“ seggt de Gesell, „dar kümmt nig
 weg, dar will ik wul för sorgen.“ De Meister hört dat,
 un dat is so'n Spoß weß, de geiht 's nachts rut un will
 en Armvull Tüg wegnehmen. Mit'n Mal kann he ni wieder,
 ni vörs un ni trüch. Do kümmt de Gesell rut. „Na, Mei-
 ster,“ seggt he, „nu mutt ik Em wul lösen, süns is He
 morgen fröh dod.“

125

Gegen de Heeren.

Dat gifft allerhand Mittel gegen de Heeren: Dat Hus
 mutt mit dat Saat von „Dull Dill“ (Bilsenkrut) rökert
 ward'n; in de Grotdör oder de Blanddör mutt'n keen Hunn-
 loock in maken, dar krupt de Heeren rin; maek drie Krüzen
 binnen an de Husdör oder nagel drie Hofisen buten an de
 Dör, denn künnt de Heeren ni rin; üm den Bodderkarn

114